

CARL VON
CLAUSEWITZ



VOM KRIEGE

Vollständige Ausgabe

 **NIKOL**
VERLAG

Inhalt

(Die mit einem Sternchen bezeichneten Abschnitte sind von W. von Scherff, General der Infanterie, verfasst.)

Einführung: Leben und Werk Clausewitz'	11
Vorrede zur ersten Auflage von Marie von Clausewitz	15
Nachricht des Verfassers	20
Vorrede des Verfassers	24

ERSTES BUCH

Über die Natur des Krieges

Erstes Kapitel: Was ist der Krieg?	29
* Rückblick auf das erste Kapitel	50
Zweites Kapitel: Zweck und Mittel im Krieg	51
* Rückblick auf das zweite Kapitel	67
Drittes Kapitel: Der kriegerische Genius	70
* Rückblick auf das dritte Kapitel	90
Viertes Kapitel: Von der Gefahr im Krieg	92
Fünftes Kapitel: Von der körperlichen Anstrengung im Krieg	94
Sechstes Kapitel: Nachrichten im Krieg	95
Siebentes Kapitel: Friktion im Krieg	97
Achtes Kapitel: Schlussbemerkungen zum ersten Buch	100

ZWEITES BUCH

Über die Theorie des Krieges

Erstes Kapitel: Einteilung der Kriegskunst	105
Zweites Kapitel: Über die Theorie des Krieges	113
Drittes Kapitel: Kriegskunst oder Kriegswissenschaft	134
Viertes Kapitel: Methodismus	137

Fünftes Kapitel: Kritik	143
Sechstes Kapitel: Über Beispiele	164
* Schlussbemerkung zu den beiden ersten Büchern	171

DRITTES BUCH

Von der Strategie überhaupt

* Vorbemerkungen zum dritten Buch	175
Erstes Kapitel: Strategie	176
Zweites Kapitel: Elemente der Strategie	184
Drittes Kapitel: Moralische Größen	185
Viertes Kapitel: Die moralischen Hauptpotenzen	187
Fünftes Kapitel: Kriegerische Tugend des Heeres	188
Sechstes Kapitel: Die Kühnheit	193
Siebentes Kapitel: Beharrlichkeit	197
Achtes Kapitel: Überlegenheit der Zahl	198
Neuntes Kapitel: Die Überraschung	203
Zehntes Kapitel: Die List	208
Elftes Kapitel: Sammlung der Kräfte im Raum	210
Zwölftes Kapitel: Vereinigung der Kräfte in der Zeit	211
Dreizehntes Kapitel: Strategische Reserve	218
Vierzehntes Kapitel: Ökonomie der Kräfte	221
Fünfzehntes Kapitel: Geometrisches Element	222
Sechzehntes Kapitel: Über den Stillstand im kriegerischen Akt . .	223
Siebzehntes Kapitel: Über den Charakter der heutigen Kriege . .	228
Achtzehntes Kapitel: Spannung und Ruhe	229

VIERTES BUCH

Das Gefecht

Erstes Kapitel: Übersicht	235
Zweites Kapitel: Charakter der heutigen Schlacht	235
Drittes Kapitel: Das Gefecht überhaupt	237
Viertes Kapitel: Fortsetzung	241
* Schlussbemerkung zum dritten und vierten Kapitel	249
Fünftes Kapitel: Über die Bedeutung des Gefechts	251
Sechstes Kapitel: Dauer des Gefechts	253

Siebentes Kapitel: Entscheidung des Gefechts	255
Achtes Kapitel: Einverständnis beider Teile zum Gefecht	262
Neuntes Kapitel: Die Hauptschlacht. Ihre Entscheidung	265
Zehntes Kapitel: Fortsetzung. Wirkung des Sieges	271
Elftes Kapitel: Fortsetzung. Der Gebrauch der Schlacht	276
* Schlussbemerkungen zum neunten bis elften Kapitel	282
Zwölftes Kapitel: Strategische Mittel den Sieg zu benutzen	285
Dreizehntes Kapitel: Rückzug nach verlorener Schlacht	295
Vierzehntes Kapitel: Das nächtliche Gefecht	298

FÜNFTES BUCH

Die Streitkräfte

Erstes Kapitel: Übersicht	305
Zweites Kapitel: Kriegstheater, Armee, Feldzug	305
Drittes Kapitel: Machtverhältnisse	307
Viertes Kapitel: Waffenverhältnisse	310
Fünftes Kapitel: Schlachtordnung des Heeres	320
Sechstes Kapitel: Allgemeine Aufstellung des Heeres	327
Siebentes Kapitel: Avantgarde und Vorposten	333
Achtes Kapitel: Wirkungsart vorgeschobener Korps	341
Neuntes Kapitel: Lager	346
Zehntes Kapitel: Märsche	348
Elftes Kapitel: Fortsetzung	355
Zwölftes Kapitel: Fortsetzung	358
Dreizehntes Kapitel: Quartiere	362
Vierzehntes Kapitel: Der Unterhalt	368
Fünfzehntes Kapitel: Operationsbasis	384
Sechzehntes Kapitel: Verbindungslinien	389
Siebzehntes Kapitel: Gegend und Boden	393
Achtzehntes Kapitel: Überhöhen	397

SECHSTES BUCH

Verteidigung

* Vorbemerkungen zum sechsten Buch	403
Erstes Kapitel: Angriff und Verteidigung	405

Zweites Kapitel: Wie verhalten sich Angriff und Verteidigung in der Taktik zueinander	409
Drittes Kapitel: Wie verhalten sich Angriff und Verteidigung in der Strategie zueinander	412
Viertes Kapitel: Konzentrität des Angriffs und Exzentrität der Verteidigung	416
Fünftes Kapitel: Charakter der strategischen Verteidigung	420
Sechstes Kapitel: Umfang der Verteidigungsmittel	422
Siebentes Kapitel: Wechselwirkung von Angriff und Verteidigung	429
Achtes Kapitel: Widerstandsarten	430
Neuntes Kapitel: Die Verteidigungsschlacht	446
* Schlussbemerkungen zum ersten bis neunten Kapitel	451
Zehntes Kapitel: Festungen	456
Elftes Kapitel: Fortsetzung des vorigen Kapitels	466
Zwölftes Kapitel: Defensivstellung	472
Dreizehntes Kapitel: Feste Stellungen und verschanzte Lager	477
Vierzehntes Kapitel: Flankenstellungen	485
Fünfzehntes Kapitel: Gebirgsverteidigung	487
Sechzehntes Kapitel: Fortsetzung	495
Siebzehntes Kapitel: Fortsetzung	504
Achtzehntes Kapitel: Verteidigung von Strömen und Flüssen	509
Neunzehntes Kapitel: Fortsetzung	526
Zwanzigstes Kapitel:	
A. Verteidigung von Morästen	528
B. Überschwemmungen	530
Einundzwanzigstes Kapitel: Verteidigung der Wälder	535
Zweiundzwanzigstes Kapitel: Der Kordon	536
Dreiundzwanzigstes Kapitel: Schlüssel des Landes	540
Vierundzwanzigstes Kapitel: Flankenwirkung	544
Fünfundzwanzigstes Kapitel: Rückzug in das Innere des Landes	556
Sechszwanzigstes Kapitel: Volksbewaffnung	569
Siebenundzwanzigstes Kapitel: Verteidigung eines Kriegstheaters	576
Achtundzwanzigstes Kapitel: Fortsetzung	581

Neunundzwanzigstes Kapitel: Fortsetzung: Sukzessiver	
Widerstand	596
Dreißigstes Kapitel: Fortsetzung: Verteidigung eines	
Kriegstheaters, wenn keine Entscheidung gesucht wird	599

SKIZZEN ZUM SIEBENTEN BUCH

Der Angriff

* Vorbemerkungen zum siebten Buch	629
Erstes Kapitel: Der Angriff in Beziehung auf die	
Verteidigung	631
Zweites Kapitel: Natur des strategischen Angriffs	632
Drittes Kapitel: Vom Gegenstande des strategischen Angriffs . . .	635
Viertes Kapitel: Abnehmende Kraft des Angriffs	636
Fünftes Kapitel: Kulminationspunkt des Angriffs	637
Sechstes Kapitel: Vernichtung der feindlichen Streitkräfte	638
Siebentes Kapitel: Die Offensivschlacht	639
Achtes Kapitel: Flussübergänge	641
Neuntes Kapitel: Angriff von Defensivstellungen	644
Zehntes Kapitel: Angriff verschanzter Lager	645
Elftes Kapitel: Angriff eines Gebirges	646
Zwölftes Kapitel: Angriff auf Linienkordons	649
Dreizehntes Kapitel: Manövrieren	650
Vierzehntes Kapitel: Angriff von Morästen, Über-	
schwemmungen, Wäldern	653
Fünfzehntes Kapitel: Angriff eines Kriegstheaters mit	
Entscheidung	654
Sechzehntes Kapitel: Angriff eines Kriegstheaters ohne	
Entscheidung	658
Siebzehntes Kapitel: Angriff von Festungen	662
Achtzehntes Kapitel: Angriff von Transporten	666
Neunzehntes Kapitel: Angriff einer feindlichen Armee	
in Quartieren	669
Zwanzigstes Kapitel: Diversion	675
Einundzwanzigstes Kapitel: Invasion	677
Über den Kulminationspunkt des Sieges	678

SKIZZEN ZUM ACHTEN BUCH

Kriegsplan

Erstes Kapitel: Einleitung	691
Zweites Kapitel: Absoluter und wirklicher Krieg	693
Drittes Kapitel:	
A. Innerer Zusammenhang des Krieges	697
B. Von der Größe des kriegerischen Zweckes und der Anstrengung	700
Viertes Kapitel: Nähere Bestimmungen des kriegerischen Ziels.	
Niederwerfung des Feindes	713
Fünftes Kapitel: Fortsetzung: Beschränktes Ziel	721
Sechstes Kapitel:	
A. Einfluss des politischen Zwecks auf das kriegerische Ziel ...	723
B. Der Krieg ist ein Instrument der Politik	726
Siebentes Kapitel: Beschränktes Ziel: Angriffskrieg	734
Achtes Kapitel: Beschränktes Ziel: Verteidigung	737
Neuntes Kapitel: Kriegsplan, wenn Niederwerfung des Feindes das Ziel ist	741
* Schlussbemerkung zum achten Buch und dem Werk	
»Vom Kriege« überhaupt	771

ANHANG

Übersicht des Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen in den Jahren 1810, 1811 und 1812 vom Verfasser erteilten militärischen Unterrichtes	777
Entwurf, der dem General von Gaudi vorgelegt wurde	777
Die wichtigen Grundsätze des Kriegführens, zur Ergänzung meines Unterrichtes bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen	781
Über die organische Einteilung der Streitkräfte	819
Skizze eines Planes zur Taktik oder Gefechtslehre	827
Leitfaden zur Bearbeitung der Taktik oder Gefechtslehre	830
Erläuterung von seltenen Fremdwörtern, militärischen Fach- ausdrücken und fremdsprachlichen Sprichwörtern	907

Einführung

Das 1832 posthum veröffentlichte Werk »Vom Kriege« des preußischen Generals Carl von Clausewitz, das schon bei seinem Erscheinen in der deutschsprachigen Welt großes Aufsehen erregte, hat seitdem bis in die Gegenwart die Militärs, Praktiker wie Theoretiker, und die Politiker zu Stellungnahmen angeregt. Es ist Pflichtlektüre für jeden, der sich mit Strategie, Taktik und dem Verhältnis von Kriegsführung und Politik beschäftigt.

Die wichtigsten Lebensdaten von Clausewitz:

- 1780: in Burg bei Magdeburg als Sohn eines preußischen Offiziers geboren.
- 1792: Eintritt in das Infanterieregiment No 34 Prinz Ferdinand (Neuruppin).
- 1793: Teilnahme an der Belagerung von Mainz. Rang Fähnrich.
- 1795–1804: stationiert in Neuruppin; Besuch der Kriegsschule.
Bekanntschaft mit Scharnhorst.
Anstellung als Adjutant des Prinzen August von Preußen.
- 1805–1806: Beförderung zum Kapitän.
Teilnahme an dem Krieg gegen Napoleon: Schlacht von Jena und Auerstedt.
- 1807: Nach dem Sieg Napoleons Inhaftierung zusammen mit Prinz August von Preußen in Frankreich.
- 1808: Adjutant des Prinzen August von Preußen in Königsberg.
Zusammenarbeit mit Scharnhorst.
- 1809–1810: Lehrer an der Berliner Kriegsschule und Berater des Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Heirat mit Marie von Brühl.
Ernennung zum Major.
- 1812–1813: Clausewitz steht der Politik des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. kritisch gegenüber: Ablehnung der Zu-

- sammenarbeit mit Frankreich und Forderung von Reformen der Verwaltung und des Militärs. Austritt aus dem preußischen Militärdienst und Eintritt in die russische Armee. Rang: Oberstleutnant. Teilnahme am Kampf der russischen Armee gegen Napoleon. Teilnahme am Feldzug Blüchers: Schlacht von Groß-Görschen.
- 1814: Oberst im preußischen Militärdienst.
- 1815: Dienst als Stabschef eines Korps in der Armee Blücher während der Kämpfe in Belgien und Frankreich gegen Napoleon.
- 1816: Chef des Stabes unter Gneisenau beim Generalkommando in Koblenz.
- 1818: Direktor der Berliner Allgemeinen Kriegsschule ohne Lehrbefugnis. Rang: Generalmajor. Beginn der Arbeiten an dem Werk »Vom Kriege«.
- 1821: Mitglied des Großen Generalstabes.
- 1829–1830: Gesuch um Truppenkommando. Der König übergibt ihm die Leitung der Zweiten Artillerie-Inspektion in Breslau. Wegen der Juli-Unruhen in Frankreich Stabschef der Beobachtungsarmee unter dem Befehl Gneisenaus.
- 1831: Rückkehr nach Breslau. Clausewitz stirbt an der Cholera.

Das unvollendete Manuskript des Werkes »Vom Kriege« wurde in den Jahren 1832 bis 1834 von seiner Witwe ohne Änderungen als seine »Hinterlassenen Werke über Krieg und Kriegsführung« veröffentlicht. In der »Nachricht« (siehe Seite VII) vom 10. Juli 1827 beabsichtigte er das auf acht Bücher angewachsene Werk, von denen sechs bereits ins Reine geschrieben waren, noch einmal umzuarbeiten. Vom siebten Buch waren nur die Skizzen zu den einzelnen Kapiteln, vom achten Buch bereits mehrere Kapitel entworfen. In der Vorrede teilt er mit, dass er das sechste Buch nur als einen Versuch betrachtet. Nur das Kapitel des ersten Buchs betrachtete er als vollendet. Obwohl sein Werk unvollendet blieb, kann man es nicht als unvollständig bezeichnen. Es bildet ein geschlossenes Ganzes, wenn auch einzelne Teile wie die beiden letzten Bücher nur in Umrissen vorliegen. Die vorliegende Neuausgabe beruht auf der überarbeiteten Textfassung, die 1902 der Clausewitz-Fachmann General W. von Scherff herausgegeben hat. Seine Zusammenfassungen am Ende der Bücher wurden übernommen, da sie die wesentlichen Gedanken zusammenfassen und das Studium dieses Werkes erleichtern.

Hamburg 2008

Vorrede zur ersten Auflage

Es wird mit Recht befremden, dass eine weibliche Hand es wagt, ein Werk von solchem Inhalt, wie das vorliegende, mit einer Vorrede zu begleiten. Für meine Freunde bedarf es hierüber keiner Erklärung, aber auch in den Augen derer, die mich nicht kennen, hoffe ich durch die einfache Erzählung dessen, was mich dazu veranlasste, jeden Schein einer Anmaßung von mir zu entfernen.

Das Werk, dem diese Zeilen vorangehen sollen, hat meinen unaussprechlich geliebten, mir und dem Vaterland leider zu früh entrissenen Mann während der letzten zwölf Jahre seines Lebens fast ausschließlich beschäftigt. Es zu vollenden, war sein sehnlichster Wunsch; aber nicht seine Absicht, es während seines Lebens der Welt mitzuteilen; und wenn ich mich bemühte, ihn von diesem Vorsatz abzubringen, gab er mir oft, halb im Scherz, halb aber auch wohl im Vorgefühl eines frühen Todes, zur Antwort: Du sollst es herausgeben. Diese Worte (die mir in jenen glücklichen Tagen oft Tränen entlockten, so wenig ich damals geneigt war, ihnen eine ernsthafte Bedeutung beizulegen) sind es nun, die es mir nach der Ansicht meiner Freunde zur Pflicht machen, den hinterlassenen Werken meines geliebten Mannes einige Zeilen voranzuschicken; und wenn man auch hierüber verschiedener Meinung sein kann, so wird man doch das Gefühl gewiss nicht missdeuten, das mich veranlasst hat, die Schüchternheit zu überwinden, welche einer Frau jedes auch noch so untergeordnete Auftreten der Art so sehr erschwert.

Es versteht sich von selbst, dass ich dabei auch nicht die entfernteste Absicht haben kann, mich als die eigentliche Herausgeberin eines Werkes zu betrachten, das weit über meinem Horizont liegt. Nur als eine teilnehmende Begleiterin will ich demselben bei seinem Eintritt in die Welt zur Seite stehen. Diese Stelle darf ich wohl in Anspruch nehmen, da mir auch bei seiner Entstehung und Ausbildung eine ähnliche vergönnt wurde. Wer unsere glückselige Ehe gekannt hat und weiß, wie wir *Alles* miteinander teilten, nicht allein Freude und Leid, sondern auch jede

Beschäftigung, jedes Interesse des täglichen Lebens, der wird begreifen, dass eine Arbeit dieser Art meinen geliebten Mann nicht beschäftigen konnte, ohne auch mir genau bekannt zu sein. Es kann also auch niemand so wie ich Zeugnis geben von dem Eifer, von der Liebe, mit der er sich ihr widmete, von den Hoffnungen, die er damit verband, sowie von der Art und dem Zeitpunkt ihres Entstehens. Sein so reich begabter Geist hatte von früher Jugend an das Bedürfnis nach Licht und Wahrheit empfunden, und so vielseitig er auch gebildet war, hatte sich sein Nachdenken doch hauptsächlich auf die Kriegswissenschaften gerichtet, welchen sein Beruf ihn widmete, und die von so großer Wichtigkeit für das Wohl der Staaten sind. Scharnhorst hatte ihn zuerst auf die richtige Bahn geführt, und seine im Jahr 1810 erfolgte Anstellung als Lehrer bei der allgemeinen Kriegsschule sowie die Ehre, die ihm in derselben Zeit zuteil wurde, Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen den ersten militärischen Unterricht zu erteilen, waren ihm neue Veranlassungen, seinen Forschungen und Bestrebungen diese Richtung zu geben, sowie dasjenige niederzuschreiben, worüber er mit sich selbst aufs Reine gekommen war. Ein Aufsatz, mit welchem er im Jahr 1812 den Unterricht Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen schloss, enthält schon die Keime seiner folgenden Werke. Aber erst im Jahr 1816 in Koblenz fing er wieder an, sich mit wissenschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen und die Früchte zu sammeln, welche die reichen Erfahrungen von vier so gewichtigen Kriegsjahren in ihm zur Reife gebracht hatten. Er schrieb seine Ansichten zuerst in kurzen, untereinander nur lose verbundenen Aufsätzen nieder. Der nachfolgende, der sich ohne Datum unter seinen Papieren fand, scheint auch aus jener früheren Zeit herzustammen.

»Durch die hier niedergeschriebenen Sätze sind nach meiner Meinung die Hauptsachen, welche die so genannte Strategie ausmachen, berührt. Ich sah sie noch als bloße Materialien an und war ziemlich soweit gekommen, sie zu einem Ganzen zu verschmelzen.

Es sind nämlich diese Materialien ohne vorher gemachten Plan entstanden. Meine Absicht war anfangs: ohne Rücksicht auf System und strengen Zusammenhang über die wichtigsten Punkte dieses Gegenstandes, dasjenige in ganz kurzen, präzisen, gedrungenen Sätzen niederzuschreiben, was ich darüber mit mir selbst ausgemacht hatte. Die Art, wie Montesquieus einen Gegenstand behandelt hat, schwebte mir dabei dunkel vor. Ich dachte mir, solche kurze, sentenzreiche Kapitel, die ich

anfangs nur Körner nennen wollte, würden den geistreichen Menschen anziehen ebenso sehr durch das, was weiter aus ihnen entwickelt werden konnte, als durch das, was sie selbst feststellten; es schwebte mir also ein geistreicher, schon mit der Sache bekannter Leser vor. Allein meine Natur, die mich immer zum Entwickeln und Systematisieren treibt, hat sich am Ende auch hier wieder hervorgearbeitet. Eine Zeit lang vermochte ich es über mich, aus den Abhandlungen, welche ich über einzelne Gegenstände schrieb, weil sie mir dadurch selbst erst recht klar und sicher werden sollten, nur die wichtigsten Resultate herauszuheben und also den Geist in ein kleineres Volumen zu konzentrieren; später aber ist meine Eigentümlichkeit völlig mit mir durchgegangen, ich habe entwickelt, was ich gekonnt habe, und mir denn natürlich dabei einen mit dem Gegenstand noch nicht bekannten Leser gedacht.

Je mehr ich fortgearbeitet, je mehr ich mich dem Geist der Untersuchung hingegeben habe, umso mehr bin ich auch auf das System zurückgeführt, und so sind denn nach und nach Kapitel eingeschaltet worden.

Meine letzte Absicht war nun, alles noch einmal durchzugehen, in den früheren Aufsätzen manches mehr zu motivieren, in den späteren vielleicht manche Analyse in ein Resultat zusammenzuziehen und so ein erträgliches Ganze daraus zu machen, welches einen kleinen Oktavband bildete. Aber auch dabei wollte ich durchaus alles Gewöhnliche, was sich von selbst versteht, hundertmal gesagt, allgemein angenommen ist, vermeiden; denn mein Ehrgeiz war, ein Buch zu schreiben, das nicht nach zwei oder drei Jahren vergessen wäre, und das derjenige, welcher sich für den Gegenstand interessiert, allenfalls mehr als einmal in die Hand nehmen könnte.«

In Koblenz, wo er viele Dienstgeschäfte hatte, konnte er seinen Privatarbeiten nur abgebrochene Stunden widmen; erst durch seine im Jahr 1818 erfolgte Ernennung zum Direktor der allgemeinen Kriegsschule in Berlin gewann er die Muse, seinem Werk eine weitere Ausdehnung zu geben und es auch durch die Geschichte der neueren Kriege zu bereichern. Diese Muse söhnte ihn auch mit seiner neuen Bestimmung aus, die ihm in anderer Hinsicht wohl nicht ganz genügen konnte, da nach der einmal bestehenden Einrichtung der Kriegsschule der wissenschaftliche Teil der Anstalt nicht unter dem Direktor steht, sondern von einer besonderen Studienkommission geleitet wird. So frei er auch von jeder kleinlichen Eitelkeit, von jedem unruhigen, egoistischen Ehrgeiz war, so fühlte er

doch das Bedürfnis, wahrhaft nützlich zu sein und die Fähigkeiten, mit welchen Gott ihn begabt hatte, nicht ungebraucht zu lassen. Im tätigen Leben stand er nicht an einer Stelle, wo dieses Bedürfnis Befriedigung finden konnte, und er machte sich wenig Hoffnung, noch einst zu einer solchen zu gelangen; sein ganzes Streben richtete sich also auf das Reich der Wissenschaft, und der Nutzen, den er einst durch sein Werk zu stiften hoffte, wurde der Zweck seines Lebens. Wenn trotzdem der Entschluss, dies Werk erst nach seinem Tode erscheinen zu lassen, immer fester in ihm wurde, so ist dies wohl der beste Beweis, dass kein eitles Verlangen nach Lob und Anerkenntnis, keine Spur irgendeiner egoistischen Rücksicht diesem edlen Drange nach einer großen und dauernden Wirksamkeit beigemischt war.

So arbeitete er eifrig fort, bis er im Frühjahr 1830 zur Artillerie versetzt, und seine Tätigkeit nun auf eine ganz andere Weise, und zwar in so hohem Grade in Anspruch genommen wurde, dass er, wenigstens fürs erste, allen schriftstellerischen Arbeiten entsagen musste. Er ordnete seine Papiere, versiegelte die einzelnen Pakete, versah sie mit Aufschriften und nahm einen wehmütigen Abschied von dieser ihm so lieb gewordenen Beschäftigung. Er wurde im August desselben Jahres nach Breslau versetzt, wo er die zweite Artillerieinspektion erhielt, aber schon im Dezember wieder nach Berlin zurückberufen und als Chef des Generalstabes bei dem Feldmarschall Grafen von Gneisenau (für die Dauer des demselben verliehenen Oberkommandos) angestellt. Im März 1831 begleitete er seinen verehrten Feldherrn nach Posen. Als er nach dem schmerzlichsten Verlust im November von dort nach Breslau zurückkehrte, erheiterte ihn die Hoffnung, sein Werk wieder vornehmen und vielleicht im Laufe des Winters vollenden zu können. Gott hatte es anders gewollt; er war am 7. November nach Breslau zurückgekehrt, am 16. war er nicht mehr, und die von seiner Hand versiegelten Pakete wurden erst nach seinem Tode eröffnet! –

Dieser Nachlass ist es nun, der in den folgenden Bänden mitgeteilt wird, und zwar ganz so, wie er sich vorfand, ohne dass ein Wort hinzugefügt oder gestrichen worden wäre. Dennoch war bei der Herausgabe desselben vieles zu tun, zu ordnen und zu beraten, und ich bin mehreren treuen Freunden für den mir hierbei geleisteten Beistand den herzlichsten Dank schuldig, namentlich dem Herrn Major O'Etzel, der die Korrektur des Drucks, sowie die Anfertigung der Karten, welche den historischen

Teil des Werkes begleiten sollen, gütigst übernommen hat. Ich darf auch wohl meinen geliebten Bruder hier nennen, der meine Stütze war in der Stunde des Unglücks, und der sich auch um diesen Nachlass in so vieler Hinsicht verdient gemacht hat. Er hat unter anderem bei dem sorgfältigen Durchlesen und Ordnen desselben die angefangene Umarbeitung gefunden, welche mein geliebter Mann in *der im Jahr 1827 geschriebenen* und weiter unten folgenden *Nachricht* (s. S. VII) als eine beabsichtigte Arbeit erwähnt, und hat sie an den Stellen des ersten Buches, für welche sie bestimmt war (denn weiter reichte sie nicht), eingeschaltet.

Noch vielen anderen Freunden möchte ich danken für den mir erteilten Rat, für die mir erwiesene Teilnahme und Freundschaft, aber wenn ich sie auch nicht alle nennen kann, werden sie doch gewiss an meiner innigsten Dankbarkeit nicht zweifeln. Diese ist umso größer, je fester ich überzeugt bin, das alles, was sie für mich taten, nicht allein um meiner willen geschah, sondern dem Freund galt, den ihnen Gott so früh entrissen hat.

War ich einundzwanzig Jahre lang hoch beglückt an der Hand eines solchen Mannes, so bin ich es auch noch ungeachtet meines unersetzlichen Verlustes durch den Schatz meiner Erinnerungen und meiner Hoffnungen, durch das reiche Vermächtnis von Teilnahme und Freundschaft, das ich dem geliebten Verstorbenen verdanke, durch das erhebende Gefühl, seinen seltenen Wert so allgemein und so ehrenvoll anerkannt zu sehen.

Das Vertrauen, mit welchem ein edles Fürstenpaar mich zu sich rief, ist eine neue Wohltat, für die ich Gott zu danken habe, da es mir einen ehrenvollen Beruf eröffnet, dem ich mich freudig widme. Möchte dieser Beruf gesegnet sein, und möchte der teure kleine Prinz, der in diesem Augenblick meiner Obhut anvertraut ist, einst dieses Buch lesen und durch dasselbe zu Taten begeistert werden, ähnlich denen seiner glorreichen Ahnen!

Geschrieben im Marmor-Palais bei Potsdam,
den 30. Juni 1832.

MARIE VON CLAUSEWITZ,
geborene Gräfin Brühl,
Oberhofmeisterin Ihrer Königlichen
Hoheit, der Prinzessin Wilhelm.